

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1748**

Das neunte Hauptstück. Worin eine Muthmassung, welche diejenigen Umstände dieser Flucht, die im achtzehenden Psalm gegründet sind, dem geneigten Leser zur Beurtheilung vorgelegt, und das in diesem ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16734**

## Das neunte Hauptstück

Worin eine Muthmassung, welche diejenigen Umstände dieser Flucht die im achtzehenden Psalm gegründet sind, dem geneigten Leser zur Beurtheilung vorgelegt, und das in diesem Psalm beschriebene Ungewitter mit dem beim **BJR. GZL** Georgick. I. verglichen wird.

**N**ach muthmasse, daß ein ansehnliches Theil des achtzehenden Psalms nämlich v. 1-29. sich auf diese Flucht beziehe, und ich schmeichle mir, daß der geneigte Leser mir die Erlaubniß selbige vorzutragen verstaten werde.

Wer den v. 29. mit der vorhergehenden Geschichte vergleicht, kann ganz und gar nicht in Zweifel ziehen, daß in demselben eine Anspielung auf diese Flucht vorkomme. Durch dich bin ich durch das Kriegesvolk gekommen, und durch meiner **GOTT** habe ich eine Mauer überstiegen.

Als Michal den David aus einem Fenster herabließ, (ich setze zum voraus, daß es ein Fenster hinten im Hofe heraus gewesen sey, welches es aller Wahrscheinlichkeit nach war,) so mußte er vermuthlich über die Hintermauren springen, aber er war noch in der Stadt. Hieraus konnte er nicht kommen, er mußte so wohl über die Stadtmaure springen, als sich auch durch die Posten durchschleichen. In solchen Umständen befand er sich zu keiner andern Zeit, so viel wir wissen, folglich muß dieser Vers auf diese Zeit zielen (74).

Diese Muthmassung kann man, meiner Meinung nach, zu denjenigen Sätzen rechnen, welche die Mathematiker Data nennen, das ist, augenscheinliche und

3 5

df=

(74 B) Lutherus übersetzet den 29 v. also: durch dich kann ich Kriegesvolk zuschmeissen. David hat sich bei dieser Gelegenheit nicht durchgeschlagen. Die Schrift erzählet solches wenigstens nicht. Nach dieser Uebersetzung kann also dieser Vers sich nicht auf diese Flucht beziehen. Die Jüdischen Ausleger behaupten zum Theil, daß David allhier auf die Einnahme Zions 2 Sam V. ziele. Ohnrachtet ich nun dem

Herrn Verfasser gerne einräumen will, daß David auf die von Michal veranstaltete Flucht ziele, so kann ich ihm doch nicht wohl beistimmen, diesen Vers darauf allein zu deuten, sondern ich glaube, daß David damit überhaupt seine oftmalige Erlösungen aus Feindes Händen andeuten wolle, und als ein Poet einen untergeordneten Begriff an statt eines höhern und allgemeineren gebrauche.

offenbare Wahrheiten; und ich kann nicht absehen, warum einem guten Geschichtschreiber nicht das freistehen sollte, was einem Mathematiker erlaubt ist, nämlich aus einer allgemein angenommenen Wahrheit solche Folgen herzuleiten, und solche Entdeckungen zu machen, welche von selbst daraus fließen. Da der letzte Theil dieses Verses sich gänzlich auf die Zeit beziehet, und zwar nur allein von derselben statt finden kann (75), kann man nicht daraus mit gutem Grunde schließen, daß der erste Theil dieses Verses, oder Urtheil (denn es ist nichts weiter, als ein Urtheil) auch darauf zu deuten sey? Dieserwegen halte ich es für sehr unwahrscheinlich, daß David zwey verschiedene Zeiten und Handlungen in einem und eben dem Ausdrucke solle bezeichnet haben. Wenn sich aber beide Sätze auf eine und eben dieselbe Handlung beziehen, so muß eines von beiden verstanden werden, nämlich: es war das Kriegesvolk durch welches David hindurch gedrungen war, entweder die Stadtwache, oder das Volk, welches Saul ihm nachsetzen ließ. Will man das erste annehmen

(75 W) Es ist die nicht eine so ausgemachte Wahrheit, als der Herr Verfasser sich einbildet, daß die Worte:   
 וְרָאָה דָּוִד אֶת-הַצָּבָא  
 אֲשֶׁר-לְסָוֹל וְהָיָה  
 אֵלָיו וְהָיָה דָּוִד  
 אֶת-הַצָּבָא אֲשֶׁר-לְסָוֹל  
 וְהָיָה דָּוִד אֶת-הַצָּבָא  
 אֲשֶׁר-לְסָוֹל וְהָיָה  
 אֵלָיו וְהָיָה דָּוִד  
 אֶת-הַצָּבָא אֲשֶׁר-לְסָוֹל

auf diese Flucht allein gehen.

Denn es bedeutet die Sagensart eine Mauer übersteigen auch so viel, als eine Stadt erobern; kann nicht David auch hierauf geglaubt haben?

nehmen, daß die Stadtwache gemeinet sey, kann man sich wohl vorstellen, daß die ihn sollte verfolget haben? und nimmt man das andere an, ist wohl etwas glaublicher, als daß Saul, so bald ihm von Davids Flucht Bericht eingeliefert worden, Partheien ausgesand habe, die ihn haben verfolgen müssen (76)?

David nahm, als er sein Haus mit Kriegesvolk besetzt fand, nach seiner Gewohnheit, seine Zuflucht zu Gott. Der kurze Inhalt dieses Gebeths, welches er bei dieser Gelegenheit verrichtet hat, stehet im 69 Psalm. Es wurde zu seiner Flucht einige Zeit erfordert, daß er so wohl seine eigene Bediente als Meuchelmörder hintergehen konnte. Er mußte sich einige Zeit nehmen, alles gehörig zu seiner Flucht zu veranstellen. Er mußte dieselbe etwas aufschieben, bis alles auf der Strasse stille war. Er war allein, er war unbewafnet, und es war finster. Zu wem

(76 B) Wenn ich annehmen sollte, daß in diesem Vers von der Flucht Davids, welche Michal veranstaltete, die Rede sey, so glaube ich, daß dieser Vers am besten so übersetzt und umschrieben werden könne: Durch dich (durch deine allergnädigste Vorsehung und deinen kräftigen Beistand) bin ich dem (mir nachgeschickten) Schwarme (mich in meinem Hause zu fangen) entrunnen, und durch meinen Gott bin ich glücklich aus den Mauern der Stadt gekommen.

wem konnte er fliehen? Auf wen konnte er sein Vertrauen setzen? Gefahr würkete Mißtrauen und Mißtrauen Aufschub. Saul hatte Grund genug zu vermuthen, daß er nicht so weit habe kommen können. Seine Wuth vergrößerte seine Hoffnung, und diese beflügelte seinen Diener.

Wenn man die nun als ausgemacht annimmt, daß dem David zu dieser Zeit nachgesetzt wurde, so ist das größte Theil dieses Psalms eine genaue Erzählung dieser Gefahr, und seiner Befreiung aus derselben durch eine außerordentliche Vermittelung der göttlichen Vorsehung.

Seine Feinde trafen ihn einige Zeit nachher an, und umringten ihn. Er gab sich zu der Zeit selbst auf, und meinete, daß er nun gewiß in den Händen des Todes sey. Wie edel, wie poetisch ist die Angst v. 4. 5. dieses Psalms abgemahlet? Es umfingen mich die Todesbände und die Bäche Belials erschreckten mich. Die Bände der Hölle umgaben mich, und des Todes Stricke überwältigten mich.

Er schrie damahls um Hülfe zu Gott, und Gott welcher ihn niemahls verließ, ließ donnern und

tern, daß die Erde bebete, welches seine Feinde bestürzet machte, ihnen den Muth nahm, und sie zerstreute. Also wurde er aus dieser Gefahr errettet. Wie erhaben, wie mahlerisch wird dis Erdbeben, Ungewitter und dieser Donner in dem 7-15 Vers dieses Psalms beschrieben?

Ich weiß nur eine einige Beschreibung in dem ganzen Umfange der heidnischen Poesie, welche hiemit kann verglichen werden, nämlich die erhabene Beschreibung eines Ungewitters beim Virgil im ersten Buch vom Ackerbau, worin er, meiner Meinung nach, seinen Witz am schönsten bewiesen hat. Ein des Alterthums kundiger Leser wird mir es nicht übel nehmen, wenn ich mich einige Augenblicke bei einer Vergleichung und Beurtheilung dieser beiden Beschreibungen aufhalte.

David giebet von dem Ungewitter, welches seine Feinde zerstreute, und ihn errettete, folgende Nachricht:

v. 6. Wenn mir angst ist, so rufe ich den HERRN an, und schreie zu meinem GOTT. Er erhöret meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinem Ohren.

v. .7

- v. 7. Die Erde bebete und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war.
- v. 8. Dampf gieng auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon bligete.
- v. 9. Er neigete den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.
- v. 10. Und er fuhr auf dem Cherubim und flog daher; Er schwebete auf den Sittigen des Windes (\*)
- v. 10. Sein Gezelt um ihn her war finsterniß, und schwarze dicke Wolken, da er in er verborgen war.
- v. 12. Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Berge.

(\*) Der Klang der Worte überein. Der Leser mag sich selbst davon urtheilen.  
 te stimmt gar ungemein mit  
 der eigentlichen Vorstellung

Hebr. All canphe ruah.

Engl. On the Wings of the Wind.

Auf den Sittigen des Windes.

Ich kann niemahls diese Worte lesen, so meinte ich den Schall des Windes selbst zu hören.



sich die Wolken (†) mit Hagel und Blitzen.

v. 13. Und der Herr donnerte im Himmel und der Herr ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen.

v. 14. Er schoß seine Strahlen, und zerstreute sie, er ließ sehr blitzen, und erschreckete sie.

v. 15. Da sahe man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund war aufgedeckt, Herr, von deinem Schelten, von dem Oden und Schnauben deiner Nasen.

Virgils Ungewitter ist wohl bekannt (\*)

Saepe etiam immensum coelo venit  
agmen aquarum,

Et foedam glomerant tempestatem,  
imbribus atris

Collectae ex alto nubes. Ruit ar-  
duus aether,

Et pluuia ingenti sata laeta boumque  
labores

Di-

(†) Absaiu abheru.

Die Wolken trenneten sich.

(\*) Georg. B. I. v. 322. u. d. f.

Diluit. Implentur fossae, & caua  
 mina crescunt  
 Cum sonitu, feruetque fretis spir  
 tibus aequor.  
 Ipse pater, media nimborum in  
 cte, corusca  
 Fulmina molitur dextra. Quo ma  
 ma motu  
 Terra tremit: fugere ferae; & ma  
 talia corda  
 Per gentes humilis strauit pauor.  
 le flagranti  
 Aut *Arbo* aut *Rhodopen* aut alta *Cere*  
*nia* telo  
 Deiicit. Ingeminant austri, & dent  
 fimus imber  
 Nunc nemora ingenti vento, nunch  
 tora plangunt (\*)

Diese vortrefliche Worte sind mit einem  
 derbaren Geiste sehr genau und richtig von ein  
 ungenannten Verfasser in einer Schrift, die  
 The Virgils husbandry, or, an Essai  
 the Georgicks. London 1735. Der  
 gilische Feldbau, oder ein Versuch über  
 Georgika Virgils, nennet, übersetzt.

\* \* (77) \* \*

(77 B) Hier stehet die englische Uebersetzung der

Herrn Driedens Uebersetzung ist weitläufiger, und ein Leser derselben wird leicht einsehen, daß er mehr auf die Auszierung der Gedanken Davids bedacht gewesen sey.

\* \* (78) \* \*

Der gelehrte Leser hat nun so wohl die Beschreibung Davids als Virgils vor Augen. Er mag nun durch eigenes Nachdenken urtheilen, was einer ieden fehlt. Ich bitte mir die Erlaubniß aus, daß ich die Schönheiten von beiden zeigen darf. Werde ich dieses gethan haben, so wird der Leser von selbst davon urtheilen können.

v. 6. Er erhörete meine Stimme von seinem Tempel. Kann man wohl einen erhabenern Begriff von Gott machen, als wenn man den Himmel als seinen Tempel vorstellet? Dieser Tempel umgiebt die ganze Welt und daselbst sind alle Geschöpfe vor ihrem Schöpfer gegenwärtig.

v. 7. u. d. f. Er war zornig und die Erde bebete und wackelte. = = Er neigete den  
R Him

Virgils, welche wir hieher zu setzen für unnöthig halten.

(78) Hier steht Herrn Driedens Uebersetzung,

Himmel und kam herab. = = Er fuhr  
 dem Cherub. = = Er schwebete auf  
 Sittigen des Windes. = = Sein Gezelt  
 finster, und die Wolken trenneten sich  
 von seinem Glanze. Die Grösse und das  
 Habene dieser Vorstellungen kann man mehr  
 pfinden, als ausdrücken.

Welcher Poet hat jemahls so erhaben  
 dacht? Was für Begriffe würket diese Vor-  
 lung von der Gottheit? Was müssen wir  
 einem so mächtigen Wesen gedenken, bei dem  
 Zorne die Erde hebet, und die Himmel sich  
 gen? Engel und Winde sind seine Wagen,  
 seine Stimme ist Donner, und Blitz sein  
 Seine Hoheit umgiebt eine Finsterniß, und  
 verschwinden auch die Wolken bei dem  
 welcher von ihm abstrahlet.

Im Virgil schieffet Jupiter mitten unter  
 Hagel Donnerstrahlen aus seiner glänzenden  
 Hand. Die Erde zittert von dieser heftigen  
 wegung. Das Vieh im Walde fliehet. Die  
 Furcht, die bis zur Verzweiflung groß ist,  
 mannet die tapfersten und herzhafteften Menschen.

Nichts kann erhabener und schrecklicher  
 als der erste Theil dieser Vorstellung. Nicht

ist beweglicher und rührender, als die letztere Beschreibung. Ich für mein Theil habe nie ohne Wallung meines Geblüts und Entzückung meines Geistes dieses lesen können.

Er fährt noch weiter fort. Er (das ist Jupiter) wirft den Atho oder Rhodope (79) oder das hohe Ceraunische Vorgebürge mit seinen feuerrothen Pfeilen über den Haufen. Die Winde wehen heftiger, als sonst. Der Hagel ist sehr dicke, und die Berge schallen wieder.

Man siehet in dieser Beschreibung den Schuß der Blitze. Man hört das Kra-  
K 2
chen

(79 B) Atho oder Athos oder Athon war ein Gebürge zwischen Macedonien und Thracien und lag in das Aegeische Meer hinein; Xerxes hat nach dem Bericht Aeschines und anderer diesen Berg durchstechen lassen, damit die Flotten gerade durchfahren konnten. Er heisset iſo Santo. Die Türken nennen ihn, Seididag, Monastir, wegen der vielen Klöster, die es daselbst gegeben hat, wovon Pompon. Mela B. I,

cap. 2. zu vergleichen ist. Es ist dieser Berg auch wegen der vielen Hasen, die es daselbst gegeben haben soll, berühmt: Quot lepores in Atho: quot apes pascuntur in Hybla, sagt Ovid B. 2. de arte amandi. Rhodope war gleichfalls ein Gebürge in Thracien. In Jonien war eine Stadt, die einen gleichen Nahmen führete. Unter dem unartigen Frauzimmer Egyptens ist eine Person gleiches Nahmens berühmt.

chen des Donners in diesen vortreflichen Worten:

Aut *Atbo* aut *Rhodopen* aut alta  
*raunia* telo

Deiicit.

Höret man nicht das Geräusche von den niederfallenden Bergen? Klappert nicht der dicke Nebel, und sauset nicht das Ungewitter in euren Ohren (80)?

Es ist dis alles auffer Streit erhaben. Man wird doch diesen wesentlichen und gegnerdeten Unterschied zwischen diesen beiden poetischen Beschreibungen finden, daß im Virgil eine

(80 B) Virgil ist besonders glücklich in der poetischen Nachahmung. Wir fallen dem Urtheil des Herrn Delany vollkommen bei. Es fallen uns noch ein Stellen dieses Poeten die eben so mahlerisch 2. Aeneis beschreibt er einen Thurm, der abfällt, also

Ea lapsa repente ruinam  
Cum sonitu trahit.

Wir hören in den Worten *repente ruinam trahit* gleichsam den Thurm, davon alhier die Rede ist, fallen. Er stellet durch den Klang des Buchstabens *R* und dessen östern Gebrauch als auch durch die Daffel das Fallen recht natürlich vor. Noch eine solche Stelle stehet B. 6.

Et ruere omnia visa repente.

de Sache, auffer dem Donner, eine Wirkung der Natur ist, dieser aber mit einer erschrecklichen Gewalt fauset und brauset, dadurch denn ein Erdbeben entstehet.

Bei dem David aber ist die ganze Welt mit der Gegenwart Gottes angefüllet. Sie ist über seinen Zorn erschrocken, und ist seinem Willen gehorsam. Gott ist zornig und die Erde zittert. Sein Orhem ist ein Blitz, und Hagel fliegt vor ihm her.

Es läffet Jupiter im Virgil seine Donner rollen. Jehova auch, und er gehorchet ihm. Jupiter schieffet seine Pfeile ab, wie ein erhitzter Held, oder eigentlich zu reden, wie ein Riese, dessen Macht man nicht widerstehen kann. Jehova schieffet seine Pfeile ab, und diese wissen, was sie thun sollen. Sie zerreißen und zerstreuen alles, und sein Blitz bringt alles in Unordnung.

Jupiter ist zornig, und er wirft einen Berg um. Jehova ist zornig und die Erde empfindet solches, indem die Grundfeste der Berge hin und her wackeln. Sie zittern und wackeln, wie die Gelenke eines erschrockenen Menschen. Wenn er einmahl haucht, so siehet man den tiefsten Grund der Meere, und der Grund der Erden

ist aufgedeckt. Mit einem Worte: Virgils Beschreibung ist in der That erhaben, aber jeder Ausdruck des David ist unaussprechlich.

Zu allen diesen kann man noch hinzusetzen, daß David zuerst geschrieben hat. Hat er den Moses gelesen, so ist möglich, daß Virgil den David gelesen habe. Mir ist es glaublich, daß er die Schriften Davids gelesen habe, von aber bin ich überzeuget, daß er den Esaias gelesen habe.

So viel muß man wenigstens zugeben, daß das Erdbeben keine natürliche Wirkung von Donner gewesen sey. Beide werden in der Beschreibung Davids verknüpft, und dis geschieht gleichfalls im Virgil. Es sind beides Wirkungen des göttlichen Zorns nach der Bestrafung Davids. Beim Virgil aber sind die Wirkungen von der zornigten Bewegung der rechten Hand des Jupiters.

Man muß auch eingestehen, daß Virgils Jupiter in den dunkeln Wolken dem Jehova des David, welchen eine Finsterniß umgiebt, welche von den wässerigten Wolken des Himmels entspringet, sehr gleich komme. Hier hat aber Jehova den Vorzug, daß seine Macht



stätt nicht gänzlich umhüllet werden kann. Wo er ist, da schießen einige Strahlen von ihm hervor, welche die Finsterniß durchbrechen.

Ich bitte mir die Erlaubniß aus, daß ich diese Abhandlung noch mit einer Anmerkung beschließen darf. Sie betrifft den 12 und 13 v. dieses Psalms. Man trift darinn, meinem Einsehen nach, die schönste Beschreibung an, welche nur in den Werken des Geistes gefunden werden kann: Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen, und der Höchste (ließ) seine Donner (ausfahren) (81). Und der Herr donnerte im Himmel und ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen.

Es war der Dichter so auffer sich gesetzt, daß ihm Worte und Verbindungszeichen mangelten. Es scheineth mir diese Beschreibung eine recht edele Vorstellung zu seyn, worinn die Hagelstrahlen und Blitze so geschwinde, und so heftig aus

R 4

den

(81 B) Die in Parenthese gesetzte Worte lasset David in seiner poetischen Wuth aus. Sie werden aber nothwendig erfordert den Verstand vollzumachen.

Wir bemerken diß deswegen, damit man die folgenden Gedanken des Herrn Verfassers desto besser verstehen könne.

den Wolken schießen, daß man auf die Gedanken gerathen muß, man empfinde dergleichen selbst.

Jedoch es ist Zeit, daß wir die weitere Erzählung unserer Geschichte wieder vor die Hand nehmen.

So bald Saul erfuhr, daß David denjenigen, welche er ihm nachgeschicket hatte, glücklich entgangen war, so versammlete er einen Rath; (ob es das Sanhedrin gewesen ist, oder eine geheime Rathsversammlung, oder ob es eine allgemeine Versammlung der Landesstände gewesen ist, läßet sich schwerlich ausmachen). Dieses geschah deswegen, damit er David desto sicherer, unter dem Vorwande, daß es der Rath für gut befunden habe, unterdrücken könnte. Er willigte in seine Absichten, und machte sich kein Gewissen, durch ein gottloses Urtheil denselben in seinem Willen zu bestärken. Dis Endurtheil ist nach D. Patrick's Meinung (82), welche die Ueberschrift des Psalms bestätigt, das, was David Psalm LVIII, v. 1. verworfen hat. Sprechet ihr denn Recht, o Versammlung? Richtet ihr

(82 B) Siehe dessen: Books of Iob, Psalms etc. S. 142.

(83 W) Diese Stelle ist etwas dunkel. Die ganze Schwierigkeit kommt auf das Wort **וְנָ** an. Es findet sich dasselbe nur noch Psalm 56, 1. Es kommt dasselbe von **נָ** her. Dis bedeutet in Niphal stumm seyn; folglich würde es bedeuten: stumm. Hievon leitet es Lutherus her. Seyd ihr denn stumm? oder andere: Sagt ihr, wenn ihr schweiget, was Recht ist? Nach dieser Bedeutung würde sich zwar David überhaupt in diesen Worten über die Ráthe Sauls beschweren, daß sie ihn von der unverdienten Verfolgung nicht abgehalten hätten, aber daß Saul über Davids Verfolgung eine Rathöverammlung angestellet, und dieselben öffentlich in das Verfahren Sauls gewilliget, würde daraus nicht fließen. In Piel bedeutet das Wort: Garben sammeln oder über-

haupt sammeln, zusammen lesen, mehrere Dinge mit einander verbinden. Es leiten daher einige dis Wort von Piel her, und übersetzen es durch eine Versammlung. Diesen tritt der Herr Verfasser bei, und D. Patrick ist gleicher Meinung. Er umschreibt diesen Vers also in seiner Paraphrase of the Book of Psalms: Von wem soll man denn Gerechtigkeit erwarten, als von den Prinzen und den Versammlungen der Regenten des Volks? Ich muß diese Versammlung anreden: bildet ihr euch ein, daß ihr nach Recht und Gerechtigkeit in meiner Sache gesprochen habet. Habt ihr nach eurem Gewissen auf richtig geurtheilet, und euch nicht von euren Ad-fekten blenden und verführen lassen?

## Das zehnte Hauptstück.

**DAVIDS** Flucht zum **SAMUEL** nach **RAMAH**. **SAULS** Verfolgung. Erzählung dessen, was hierauf erfolgt ist. **DAVIDS** Rückkehr zum **JONATHAN** und abermahlige Flucht. Ihr beiderseitiger Eid, und innerliche Betrübniß bei ihrem Abschiede von einander.

**D**avid, welcher mehr als einmahl sich durch die Flucht gerettet hatte, nahm seine Zuflucht dismahl zum Samuel in Ramah. Er muthmassete aller Wahrscheinlichkeit nach, daß er bei ihm Schutz haben würde, oder doch wenigstens daselbst eine Zeitlang verborgen bleiben könnte.

Die Zuflucht zum Propheten, war eigentlich eine Flucht zu der unmittelbaren Beschirmung Gottes; diesem trauete er fest, und derselbe verließ ihn nicht. Er erzählte dem Samuel, wie heftig ihn bisher Saul verfolget hätte, und